

Zeitschrift: Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: 95 (2024)

Artikel: Der Fischotter im St. Galler-Rheintal
Autor: Koller, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fischotter im St. Galler-Rheintal

Sepp Koller

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	349
2 Biologie	349
3 Fischotternachweise.....	350
4 Konflikte mit Fischottern	352
5 Literaturverzeichnis.....	353

1 Einleitung

Der Fischotter galt in der Schweiz seit 1989 offiziell als ausgestorben. Seit dem Jahr 2009 wird diese fischfressende Säugetierart jedoch vermehrt wieder beobachtet. Da der Bestand im benachbarten Ausland wächst, gelangen offensichtlich vermehrt Fischotter über Flüsse aus Frankreich und Österreich in die Schweiz. Seit 2014 gelangen an der Aare und am Inn auch Nachweise von erfolgreicher Reproduktion.

Am 29. September 2021 um 2.53 Uhr geschah es. Bei einem kleinem Nebengewässer des Werdenberger-Binnenkanales in der Nähe von Haag konnte mittels Fotofalle einer Privatperson ein Fischotter nachgewiesen werden. Die Fotofalle wurde eigentlich für die Beobachtung von Bibern eingerichtet. Der Zufall wollte es, dass genau 50 Tage später, rund 15 Gewässerkilometer südlich von Haag, er-

neut ein Fischotter auf einem Biberdamm beim Mühlbach in Azmoos wiederum durch eine Privatperson mittels Fotofalle erfasst wurde. Nach 49 Jahren waren dies die ersten gesicherten Nachweise von Fischottern im Kanton St. Gallen. Der letzte gesicherte Nachweis aus dem Kanton St. Gallen stammt nämlich aus dem Jahr 1972 aus Niederhelfenschwil (WEINBERGER & BAUMGARTNER 2018).

2 Biologie

Die Gattung der Fischotter (*Lutra*) umfasst drei Arten, wovon eine Art (*Lutra lutra*) bei uns vorkommt. Fischotter sind exzellente, agile Schwimmer. In klaren Gewässern jagen sie unter Wasser mithilfe ihres sehr guten Sehvermögens. Bei schlechten Sichtverhältnissen wird die Beute mit ihren vielen langen und steifen Schnurrhaaren (Vibrissen) aufgespürt. Fischotter sind sowohl tag- als auch nachtaktiv. In menschnahen Gegenden verlagern sie ihre Aktivität auf die Zeit vom Sonnenuntergang bis zum Morgen. Ungestört sind die Tiere eher tagaktiv (WEINBERGER & BAUMGARTNER 2018).

Der europäische Fischotter (*Lutra lutra*) gehört zur Familie der Marder (*Mustelidae*). Durch seinen stromlinienförmigen Körper, sowie sein dichtes Fell und seine Schwimm-



Abbildung 1:
Fischotter am Teich (Nachtaufnahme). © Sepp Koller/ANJF.



Abbildung 2:
Fischotter am Teich (Nachtaufnahme). © Sepp Koller/ANJF.

häute zwischen den Zehen ist er perfekt an seine semiaquatische Lebensweise angepasst (StMELF 2024).

Der Wassermarder, wie der Fischotter auch genannt wird, ist ein territorialer Einzelgänger und hält sich vorwiegend im und am Wasser auf. Das Streifgebiet eines Männchens umfasst je nach Nahrungsangebot im Durchschnitt etwa 20 Flusskilometer und überlappt mit mehreren Streifgebieten von Weibchen. Durch das Absetzen von Losung kommunizieren Fischotter untereinander und markieren ihre Reviere. Die Losung wird vorwiegend an speziellen Markierungsplätzen abgesetzt. Beliebte Orte sind Felsblöcke/Steine am Gewässerrand, Brückendurchgänge oder Wechsel zwischen zwei Teichen (StMELF 2024).

Nachts jagt der Fischotter als Stöberjäger in Gewässern, meist in ufernahen Flachwasserbereichen. Den Tag verschläft er in ruhigen über- oder unterirdischen Tagverstecken, zum Beispiel unter Asthaufen oder in Unterhöhlungen im Uferbereich. Nur selten wird ein Versteck mehrere Tage hintereinander genutzt. Der Fischotter hat einen hohen Nahrungsbedarf. Im Wasser und im Winter verbraucht er viel Energie, da er keine Fettschicht oder isolierende Unterwolle besitzt. Im Durchschnitt beträgt der Nahrungsbedarf etwa 15 Prozent seines Körpergewichts (circa 1,4kg Fisch pro Tag). Als opportunistischer Fleischjäger nutzt der Fischotter saisonabhängig das gesamte Beutespektrum seines Lebensraums (Fische, Amphibien, Reptilien, Insekten, Krebse, Muscheln), ernährt sich jedoch überwiegend von Fischen (bis zu 80 Prozent Anteil) (StMELF 2024).

Fischotter sind an keine feste Paarungszeit gebunden, in Europa paaren sie sich jedoch meist von Februar bis April. Das Paarungsverhalten wirkt verspielt. Die Tragzeit beträgt 58–66 Tage. Im Regelfall werden im März/April zwei bis drei (maximal fünf) Junge geboren. Weibchen bekommen einmal im Jahr oder nur jedes zweite Jahr Junge. Für die Geburt ihrer Jungen und die Kinderstube ziehen sie sich in Wurfhöhlen zurück, die sie selbst graben oder von Fuchs, Bisam und Biber übernehmen. Der Eingang zu diesem Bau liegt gewöhnlich oberhalb der Wasseroberfläche, der Wohnkessel wird mit pflanzlichem Material ausgepolstert. Die Jungen werden im ausgepolsterten Bau geboren und sind Nesthocker, die erst nach zwei bis drei Monaten das erste Mal schwimmen und frühestens nach 17–22 Monaten geschlechtsreif sind (GROLMS 2021).

3 Fischotternachweise

Fischotter leben zurückgezogen und sind nur mit Glück zu beobachten. Oft verraten uns Fischotter ihre Anwesenheit in einem Gewässer jedoch durch ihre Spuren. Typische Trittsiegel in Schlamm oder Schnee, Kot, der zum

Markieren auf exponierten Stellen abgesetzt wurde, Fotofallennachweise, tote Fische oder Amphibien oder sogar tote Fischotter, welche dem Strassenverkehr zum Opfer fielen, gehören zu den häufigsten Nachweisen der Fischotter.

Fischotterlosung kann als amorphe, schwarze bis graue Haufen mit Schuppen und Gräten oder in fester, wurstförmiger, an einem Ende stumpf und zum anderen Ende spitz zulaufender Form vorkommen. Unabhängig von der Ausgangsform zersetzt sich Fischotterlosung fortschreitend zu einem Haufen von Schuppen und Gräten. Wurden mehr Säugetiere und Haare verzehrt, ist die Losung fester und wurstförmiger. Gelegentlich ist die Losung mit der Ausscheidung des gelblichen, braunen oder grünen Analsekrets versehen (GROLMS 2021).



Abbildung 3:
Fischotterkot in zersetztem Zustand. © Sepp Koller/ANJF.



Abbildung 4:
Fischotterkot in frischem Zustand. © Sepp Koller/ANJF.

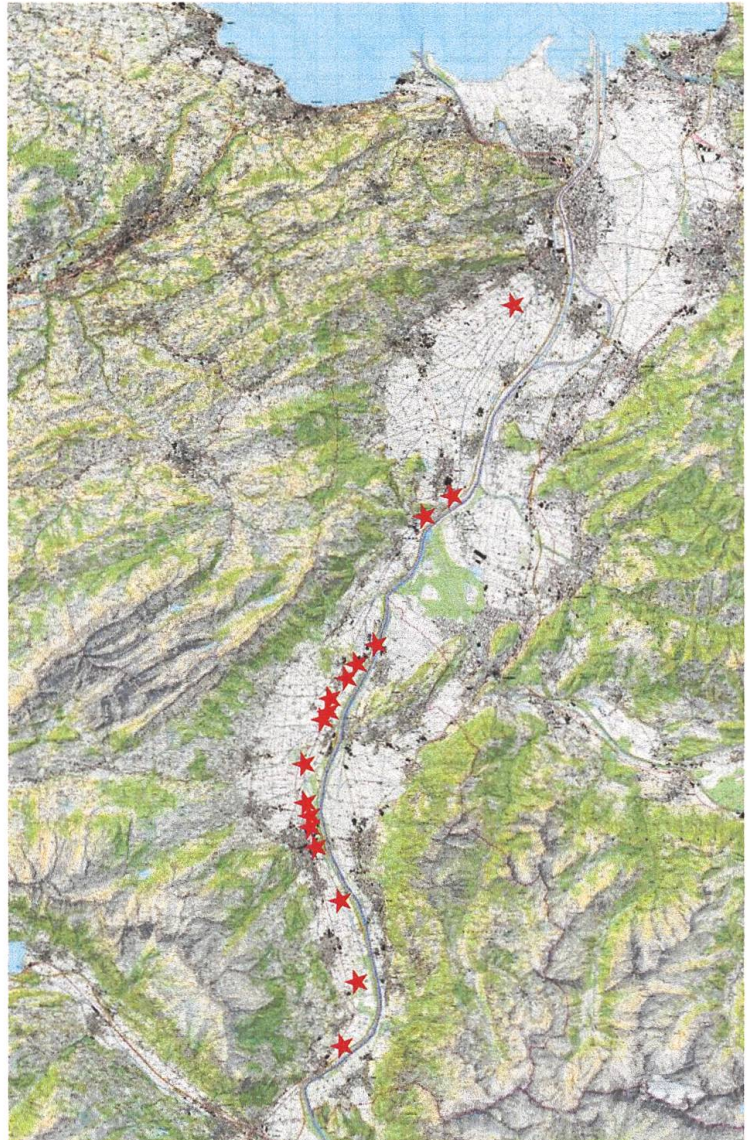


Abbildung 5:
Standorte mit Kotfunden. © Sepp Koller/ANJF.

An 18 Standorten konnte ich im Rahmen meiner Aufsichtstouren als kantonaler Wildhüter teilweise frische oder ältere Kotspuren von Fischottern auffinden. Vorwiegend fand ich sie unter Brücken entlang von seitlichen Banketten. Da Fischotter nicht unter Brücken durchschwimmen, sondern aus dem Wasser steigen und wenn möglich das Bankett zum passieren nutzen, wird dort häufig auch gleich Kot abgesetzt. Diese Nachweise bestätigten mir, dass in meinem Aufsichtskreis von Trübbach bis Rebstein in allen Gewässern mit Fischottern zu rechnen ist. Die meisten Kotfunde konnte ich jedoch entlang dem Werden-



Abbildung 6:
Fischotter unter Brücke (Nachtaufnahme). © Sepp Koller/ANJF.

berger- und Rheintaler-Binnenkanal machen. Die beiden Kanäle zählen zu den besten Äschen- und Forellengewässern in der Schweiz, weshalb diese für den Fischotter bestens geeignete Lebensräume sind. Durch Konservierung von frischem Kot kann mittels DNA-Auswertung der Gen-Stamm der Otter bestimmt werden. Einige dieser Proben wurden im Labor der Universität Lausanne (Laboratoire de Biologie de la Conservation) genetisch untersucht.

Bis jetzt konnten an 6 verschiedenen Orten entlang dem Werdenberger-Binnenkanal mittels Fotofallen Fischotter nachgewiesen werden. Anzeichen einer Reproduktion konnten bis dato noch nicht festgestellt werden.

4 Konflikte mit Fischottern

Es ist davon auszugehen, dass die Fischotter auch Fischzuchten aufsuchen werden und versuchen, dort Beute zu machen. Aktuell sind noch keine Fälle aus dem St.Galler Rheintal bekannt. Einzig ein ca. 60cm langer Karpfen

wurde in Wartau aus einem Gartenteich entnommen und angefressen. Die Beurteilung durch den Wildhüter vor Ort zeigte klar, dass der Fischotter dafür verantwortlich war. Aufgrund der freien Reviere, der guten Durchgängigkeit unter Brücken sowie des Nahrungsangebotes ist davon auszugehen, dass der Fischotter im Rheintal einen für ihn idealen Lebensraum vorfindet.

5 Literaturverzeichnis

GROLMS, J. (2021). Tierspuren Europas. Spuren und Zeichen bestimmen und interpretieren. Mit Spuren und Zeichen von Säugetieren, Vögeln, Reptilien, Amphibien und Wirbellosen. Ulmer Verlag. 816 pp.

StMELF (2024): Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus: <https://www.lfl.bayern.de/iab/kulturlandschaft/225531/index.php> abgerufen am 18.01.2024

WEINBERGER, I. & BAUMGARTNER, H. (2018). Der Fischotter. Ein heimlicher Jäger kehrt zurück. Haupt Verlag, 256 pp.

